

EMMENDINGEN

www.badische-zeitung.de/emmendingen

Das rostigste Hobby der Welt

Veranstalter schätzen 9000 Besucher beim 14. Telemarkt des Motorsport-Racing-Teams Freiamt. *Freiamt, Seite 22*

Mauern der Vorurteile einreißen

Buntes Fest der Kulturen an der Paulusgemeinde zum Abschluss der interkulturellen Woche in Emmendingen. *Emmendingen, Seite 23*

Zwischen Verdichtung und Freifläche

Offizieller Spatenstich für das Wohnbauprojekt „Seeleben“ auf dem Kenzinger Ladhof-Gelände. *Kenzingen, Seite 24*

Vier Jahre Haft statt Therapie

Gericht: Persönlichkeitsstörung verhindert das Lernen aus Fehlern und begünstigt Rückfälle. *Kreis Emmendingen, Seite 31*

„Wir hoffen auf noch mehr Qualität“

Am 13./14. Oktober findet in der Fritz-Boehle-Halle die 16. Job-Start-Börse statt / Vorabinformationen werden immer dichter

Von Marius Alexander

EMMENDINGEN. Die Platzkapazitäten in der Fritz-Boehle-Halle werden am Donnerstag, 13. Oktober, und Freitag, 14. Oktober, wieder komplett ausgereizt. Bei der diesjährigen und nun 16. Job-Start-Börse werden sich 81 Betriebe, Schulen, Behörden und Institutionen präsentieren, mehr als 100 hatten sich um einen der Infoplätze bemüht. Die Veranstalter rechnen mit rund 1400 Besuchern.

Jürgen Dreher, Leiter des Emmendinger Kunden-Centers der Allgemeinen Ortskrankenkasse (AOK), verwies am Montag vor Pressevertretern auf das bewährte Team der Initiatoren aus AOK, Badischer Zeitung, Bundesagentur für Arbeit, Handwerkskammer Freiburg, Industrie- und Handelskammer Südlicher Oberrhein und Sparkasse Freiburg-Nördlicher Breisgau. Wie in den Vorjahren liegt die Organisation der Börse in den Händen eines AOK-Auszubildenden. Claudius Spiegelhalter kümmert sich um einen möglichst reibungslosen Ablauf.

Bereits um 18 Uhr öffnen sich die Pforten am Donnerstag für interessierte Schüler und Eltern. Bis 20.30 Uhr informieren neben den Betrieben auch Vertreter akademischer Berufe (Rechtswissenschaften, Betriebswirtschaft, Zahnmedizin, Medizin, Vermessungsingenieurwesen und Mikrosystemtechnik). Damit wird, wie Joachim Saar für den Arbeitskreis Schule-Wirtschaft und die Stadt Emmendingen erläuterte, nach der Premiere im vergangenen Jahr erneut die Zielgruppe der Gymnasiasten angesprochen. Erst-



81 Schulen, Betriebe, Behörden und Institutionen präsentieren sich bei der Job-Start-Börse am 13. und 14. Oktober. ARCHIVFOTO: MARIUS ALEXANDER

mals werde außerdem auf der Homepage der Stadt (im Segment Bildung und Betreuung) auf die Börse hingewiesen. Dazu seien Formulare und Unterlagen zum Download vorbereitet.

„Die Grundausrichtung der Schulen ist inzwischen echt gut“, sagte Dreher. Im Gegensatz zu früher kämen gut vorbereitete Schüler zur Börse. Nochmals erleichtert worden sei das in diesem Jahr mit einem früheren – von den Herbstferien abgerückten – Veranstaltungstermin. Dreher: „Wir hoffen auf noch mehr Qualität.“ Die Tatsache, dass erst vor wenigen Tagen eine Nacht der Ausbildung stattfand, sieht Dreher als fruchtbare Ergänzung. Dabei erinnerte er daran, dass derzeit das Angebot freier Ausbildungsplätze die Nachfrage übersteige.

Thorsten Kille von der Wirtschaftsförderungsgesellschaft des Landkreises, die auch die Ausbildungsstiftung betreut, sagte, dass die Börsen in Emmendingen, Endingen und Waldkirch eine wichtige Funktion hätten, denn schließlich müssten Jahr für Jahr 850 Ausbildungsplätze im Kreis besetzt werden. Die Stiftung habe inzwischen eine Internet-Plattform für Praktika entwickelt, die das Angebot der Job-Start-Börse erweitere.

Info: Detaillierte Infos über die Aussteller, über Berufe und Sparten sowie über Duale Studienangebote finden sich im Internet unter www.jobstartboerse.de. Dort sind 136 einzelne Ausbildungsberufe aufgelistet, die im Rahmen der Börse in Emmendingen vorgestellt werden. Jeder Besucher erhält so bereits im Vorfeld eine klare Übersicht. Weitere Infos über Praktika gibt es unter www.ausbildungsstiftung-em.de ebenfalls im Internet.

Der gute Mensch von Sezuan

Theaterprojekt am Gymnasium

EMMENDINGEN (BZ). Am Donnerstag, 6. Oktober, Freitag, 7. Oktober und Samstag, 8. Oktober, jeweils um 19 Uhr wird die Theater-AG des Goethe-Gymnasiums Emmendingen in der Steinhalle ihr diesjähriges Projekt aufführen: Bertolt Brecht – Der gute Mensch von Sezuan.

Sezuan/China: Drei der höchsten Götter treffen in der Stadt ein. Sie sind auf der Suche nach guten Menschen, da die Klagen nicht abreißen, es gebe überhaupt keine mehr oder, wenn es sie gebe, dann könnten sie kein menschenwürdiges Leben führen. Nun gilt es, diese moralgefährdende Behauptung zu widerlegen.

Mitwirkende sind fast 20 Schauspielern und Schauspieler der Klassenstufen 9 bis 12 des Goethe-Gymnasiums. Laura Oßwald (Cello) und Jannick Metzger (Gitarre) wirken ebenfalls mit. Für die Licht- und Tontechnik ist die Technik-AG des GGE verantwortlich. Regie führt Stefan Gnädinger.

Chancen und Risiken des interkulturellen Dialogs

EMMENDINGEN (BZ). Von Fettnäpfchen zu Fettnäpfchen – Über Risiken und Chancen des interkulturellen Dialogs“. So lautet das Thema des nächsten Philosophischen Cafés, das am Sonntag, 9. Oktober, von 11.15 bis 12.45 Uhr im Spielecafé der „Spielspirale“ (Hebelstraße 10) stattfindet. Die Gesprächsleitung hat Robert Meßmer. Die Veranstaltung wird angeboten vom Ökumenischen Bildungswerk, dem Kulturkreis und dem Fachbereich Kultur der Stadt.

„Nichts ist wirklich neu“

Ein Stadtrundgang im Rahmen der Interkulturellen Woche auf den Spuren von Migranten

EMMENDINGEN. Im Rahmen der Interkulturellen Woche nahm der Kulturamtsleiter und Stadthistoriker Hans-Jörg Jenne am Samstag rund 30 Interessierte mit auf einer Stadtführung auf den Spuren von Migranten und Migrantinnen in Emmendingen. Dabei legten bestimmte Gebäude ein geschichtliches Zeugnis darüber ab, wie im Laufe der Jahrhunderte es immer wieder zu Ausgrenzungen und Vertreibungen, aber auch zu Einwanderung und Einbürgerung in die Stadt kam.

„Die Menschen neigen dazu zu denken, alles ist neu“, sagt Jenne. Dies gilt aber nicht für Historiker, die nach Parallelen in der Geschichte suchen und Vorschläge unterbreiten können, „wie wir es besser machen können.“ Derzeit leben rund 120 verschiedene Nationen in Emmendingen. Für die arabisch sprechenden Teilnehmer der Stadtführung übersetzte Louay Hindi, der zusammen mit Khaled Alsaleh kürzlich im Rahmen der interkulturellen Woche einen vielbeachteten Vortrag über Syrien hielt.

Hans-Jörg Jenne hielt bei dem „Spaziergang durch ein großes Stück Geschichte“ an insgesamt neun Stationen. Die erste davon war die Stadtmauer direkt am Neuen Rathaus. Eine Stadtmauer erfüllt grundsätzlich eine doppelte Funktion, sie schützt einerseits die Stadtbewohner, grenzt aber auch andererseits die Landbewohner aus. „Die Mauer ist die Grenze,

die über das Leben entscheidet“, so Jenne. Während es für die Städter frei war, zu heiraten, wen sie wollten, Beruf und Handel ausüben durften, mussten die Dorfbewohner den Fürsten in puncto Heirat befragen und Bauern bleiben, „Eine Grenze bedeutet immer, wie gut und schlecht es Menschen gehen kann.“

So ging es dann nach Niederemendingen, das bis 1883 ein eigenes Dorf war. Hier in das Gebiet der Neustraße zogen Mitte des 19. Jahrhunderts zahlreiche Arbeiter aus Norddeutschland, um sich als Bauarbeiter oder als Steinbrecher zu verdienen. Jenne: „Für Emmendinger waren das Ausländer.“

Von Niederemendingen in das Todeslager Gurs

Später kamen Arbeiter aus Italien hier an, die 1850 die Bahnlinie gebaut hatten. Unweit der Neustraße gab es ein spezielles Wohngebiet für Sinti und Roma. Es war ein unwürdiger Platz, da hier ursprünglich Menschen hingerichtet wurden. Die Siedlung für die Ärmsten der Armen wurde im Volksmund „Zigeunerinsel“ genannt.

Ein dunkles Kapitel der Geschichte spielt auch in Niederemendingen an der Kreuzung der Karl-Friedrich-Straße, da von dort aus 1940 die letzten Juden mit dem Lastwagen in den Tod nach Gurs

transportiert wurden. Auch wurden Juden in zwei Häusern eingesperrt, fast 100 Menschen. „Flucht und Asyl ist nichts Neues.“ Noch in den 80er Jahren baute die Stadt dort ein Asylwohnheim. „Man kann über Standorte streiten“, sagt Jenne.

Am Standort Cinemaja, der ehemaligen Schuhfabrik und der Karl-Faller-Halle dienten Barackengebäude als Wohnunterbringung für Zwangsarbeiter, die entweder im Wehrle-Werk oder in der Ramie arbeiten mussten. Ein polnischer Arbeiter, der in eine deutsche Frau verliebt war, wurde vor den Augen der anderen hingerichtet. „Man wollte nicht, dass die Menschen gut zu den Zwangsarbeitern sind.“ Nach dem zweiten Weltkrieg gab es hier ein Aufnahmelager für Flüchtlinge aus Polen, eine erste „Hochburg“. Während die französischen Soldaten in einem Quartier am Emmendinger Tor unterkamen, waren deren Kinder auch Opfer von Diskriminierung und Ausgrenzung nach dem Motto: „Die Mütter sind Verräter.“

Weiter ging es zum Schlossplatz, auf dem „die dunkelste Stunde in der Geschichte Emmendingens“ mit der Zerstörung der jüdischen Synagoge schlug. Jenne: „Ein Zeichen von Gewalt, Intoleranz, Hass, Ignoranz, Dummheit und Bösartigkeit.“ Am Bahnhof standen viele Emmendinger und beklatschten die Deportation von Juden. „Später wollte sich keiner daran erinnern.“ Zum Kontrast: In dem



Vor dem ehemaligen Tabakschopf Ringwald. FOTO: GEORG VOSS

Gebäude am Bahnhof, in dem sich heute eine Bäckerei befindet, gab es das erste Ausländerzentrum mit Deutschkursen, einer italienischen Bibliothek und einem jugoslawischen Verein.

Im Zuge des Wirtschaftsaufschwungs brauchte Deutschland viele Gastarbeiter. „Es kamen Menschen und Familien, die immer auch ein Stück Heimat, einen Teil ihrer Identität mitgebracht haben“, verdeutlicht Jenne. Die Menschen arbeiteten in der Tabakindustrie, im Tabakschopf an der Schwarzwaldstraße, in der Metallindustrie und, vor allem Frauen, in der Textilfabrik. Türkische Männer aus Ostanatolien wurden speziell für das Baugeberbe angeworben. „Viel Arbeit für we-

nig Lohn.“ Die letzte Station der Stadtführung war die Arbeitersiedlung der Ramie. Hier lebt immer noch Emine Vanci, die mit ihrem Ehemann 1972 aus dem türkischen Samsun nach Emmendingen kam. „Ich habe mit vier anderen Frauen in der Tabakfabrik Ringwald angefangen“, berichtet sie. Zuerst hat sie in der Nähe gewohnt, bevor sie mit ihrer Familie in die Ramie-Arbeitersiedlung umzog.

„Wenn Menschen eine neue Heimat suchen und auch finden, brauchen sie Arbeit, Akzeptanz, Unterstützung und Friedenszeiten“, fasst Hans-Jörg Jenne zusammen. Möge die Welt kleiner geworden sein, aber gerechter nicht. „Nichts ist wirklich neu.“ **Georg Voss**